53. Jahrgang. № 155. Sonntag, 6. Juni 1909.

Bezugsgebühr [illegible]

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif [illegible]

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 5601.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Lobeck & Co. Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. | **Carola-Chocolade.** Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Ebeling & Croener, Bankstr. 11
Grösstes Lager, grösste Auswahl in **Kronleuchtern** usw. jeden Genres.
Auffrischen, Modernisieren, Reparieren,
Abnehmen, Wiederaufhängen beim Umzuge u. s. w.

aber nur in Flaschen, wo Plakate aushängen.

Meissner
Smyrna-Teppich-Fabrik
F. Louis Beilich, Königl. Hoflieferant, Meissen.
Nur Prima-Kammgarn-Fabrikate.
Handarbeit. Prämiiert mit goldenen Medaillen.

Tuchwaren. Lager hochfeiner deutscher und englischer **Anzug-, Hosen-, Paletot-** und **Westenstoffe** in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten, **Damentuche, Billardtuche, Bunte Tuche.** Verkaufsstelle der vorschriftsmässigen Uniformstoffe für Kgl. Sächs. Staatsforstbeamte.
Hermann Pörschel
Scheffelstrasse 19/21 (Kleines Rauchhaus).

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Mild, veränderlich.

Der **König** trifft heute aus Sigmaringen wieder in Dresden bezw. Wachwitz ein.

Kaiser Wilhelm empfing gestern den bisherigen sächsischen Gesandten Grafen Vitzthum v. Eckstädt in Abschiedsaudienz.

Fürst Bülow wird bei der Entrevue zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren nicht zugegen sein.

Die „Nordd. Allg. Ztg." beschäftigt sich in ihren Rückblicken eingehend mit der Kotierungssteuer, der Mühlenumsatzsteuer und dem Kohlenausfuhrzoll.

Der Ausschuß des Deutschen Handelstages hat den Gesetzentwurf betr. die Erhebung von **Schiffahrtsabgaben** abgelehnt.

In Wien ist gestern die **Große Deutsche Kunstausstellung** vom Kaiser eröffnet worden.

Im Haag fand gestern die **Taufe** der neugeborenen **Prinzessin Juliana** statt.

Der **Kaiser von Rußland** trifft den neuesten Meldungen zufolge am 31. Juli in Cherbourg mit **Fallières** zusammen.

In Großborstel kommt heute der mit 100 000 Mark ausgestattete **Preis von Hamburg**, in Wien das mit 113 000 Kronen ausgestattete **österreichische Derby** zum Austrag.

Kaiser und Zar.

Als die erste Kunde von der nahe bevorstehenden Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus in die Oeffentlichkeit drang, war die Ueberraschung groß. Niemand war darauf gefaßt gewesen, daß so kurz nach der Orientkrise, bei der Deutschland und Rußland in einem gewissen Gegensatz zu einander gestanden hatten, eine freundschaftliche Begegnung zwischen den Staatsoberhäuptern erfolgen würde. Um so weniger hatte man daran gedacht, als die russische Presse mit wenigen Ausnahmen noch bis in die letzten Wochen hinein eine recht feindliche und gereizte Sprache gegen Deutschland geführt und sich sogar von der englischen Invasionsfurcht hatten anstecken lassen. Allen Ernstes! Für den Juli dieses Jahres prophezeiten sonst ganz ernsthaft zu nehmende Männer in Petersburg einen deutschen Ueberfall auf Rußland zu Wasser und zu Lande. Man möchte derartige Kriegsphantasien nicht für möglich halten, aber man kann sie schwarz auf weiß in den verschiedensten russischen Blättern lesen. Die Furcht vor deutschen Invasionen scheint nachgerade epidemisch zu werden. Nun ist plötzlich der Umschwung da, und die russische Presse sieht um so verdutzter darein, als die Einladung zur Entrevue in der Ostsee gerade vom Zaren ausgegangen ist. Zwar fühlen sich englische Blätter bemüßigt, das Gegenteil zu behaupten, aber mit Unrecht, denn es steht authentisch fest, daß die Initiative von seiten des Kaisers Nikolaus erfolgt ist, der unseren Kaiser vor kurzem in den herzlichsten Ausdrücken durch Handschreiben gebeten hat, ihn mit einem Besuch zu erfreuen. In Berlin sind dadurch sogar schon längst feststehende Reisedispositionen des Kaisers umgeworfen worden; so überraschend und zugleich dringlich kam die Einladung des Zaren.

Angesichts all dieser Umstände und der gesamten internationalen Situation ist es kein Wunder, wenn die bevorstehende Monarchenbegegnung in allen politischen Kreisen das größte Interesse findet und in der Presse des In- und Auslandes lebhaft kommentiert wird. Wann und wo die Entrevue stattfindet, wird aus leicht begreiflichen Rücksichten auf die persönliche Sicherheit des russischen Monarchen streng geheim gehalten, doch ist so viel durchgesickert, daß sie aller Voraussicht nach um die Mitte dieses Monats in den finnischen Schären vor sich gehen wird. Daß der Monarchen-Zusammenkunft **hohe politische Bedeutung** innewohnt, wird nirgends geleugnet. Selbst wenn beide Herrscher nicht von ihren verantwortlichen höchsten Ratgebern begleitet werden sollten, bleibt der politische Charakter der Begegnung unberührt. Schon die Tatsache, daß Rußland wieder engere Beziehungen mit Deutschland anzuknüpfen sucht, ist ein bedeutsames Symptom für eine sich neu anbahnende Verschiebung der europäischen Mächtegruppierung. Im Gegensatz zu seiner früheren traditionellen Politik war Rußland in letzter Zeit auffällig stark in das englische Fahrwasser geraten. Es spielten hierbei mancherlei persönliche Einflüsse der beiden Kaiserinnen mit, die bekanntlich zum englischen Hofe in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen stehen und in Herrn von Iswolski, dem russischen Minister des Aeußeren, einen allzeit willigen Helfer fanden. Daß die unnatürliche Paarung zwischen beiden Mächten auf die Dauer mit den vitalsten Interessen Rußlands nicht vereinbar sein würde, haben wir seinerzeit an dieser Stelle mehr als einmal vorausgesagt; haben deshalb auch die englisch-russische Annäherung bezüglich ihrer Rückwirkung auf Deutschlands Position nie allzu tragisch genommen, wie es hier und da wohl in der Presse geschah. Die Orientkrise hat ebenso, wie augenblicklich die persische Frage, gezeigt, daß Rußland und England auf die Dauer nie zusammengehen können, auch nicht mit Hilfe der freundschaftlichen Vermittlung Frankreichs. Wie fest hatte sich Iswolski in seiner Orientpolitik auf die Unterstützung Englands und auch Frankreichs verlassen, als er den Serben gegen Oesterreich-Ungarn den Rücken härte und damit eine gewaltige Kriegsgefahr heraufbeschwor?! Er hat sich zum Schluß verlassen gesehen und mußte wohl oder übel auf den deutschen Standpunkt einschwenken. Auch das war englische Freundschaft, als man Iswolski, der wenigstens etwas für Rußland und sein eigenes Prestige als Diplomat aus der Orientkrisis retten wollte, die schon längst gewünschte freie Durchfahrt durch die Dardanellen verweigerte, weil das dem englischen Interessenstandpunkt nicht genehm war. Und die französische Bundesgenossenschaft? Als den Rentnern und Großbankiers jenseits der Vogesen um ihr im Orient angelegtes Kapital bange wurde, hörte die Freundschaft mit Rußland auf. Trotzdem man Iswolski auf seinem gefahrvollen, gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland gerichteten Wege zuerst ermuntert hatte, versagte man ihm in Paris sofort die Gefolgschaft, als es ernst wurde und Oesterreich-Ungarn, auf die Nibelungentreue Deutschlands gestützt, der herausfordernden russischen Politik die Zähne zeigte.

Diese Tatsachen sind in Rußlands maßgebenden Kreisen nicht ohne Eindruck geblieben. Man hat dort einsehen gelernt, daß man sich von England nicht allzusehr ins Schlepptau nehmen lassen dürfe, ohne Schaden zu leiden. Man hat sich auch wohl erinnert, wie wohlwollend und loyal Deutschland sich Rußland gegenüber verhalten hat, als es infolge des unglücklichen Krieges mit Japan und der daran sich schließenden inneren Wirren dicht vor dem Zusammenbruch stand. So hat man in Petersburg die erste Verstimmung gegen Deutschland, wie sie sich (psychologisch erklärlich) aus dem Gegensatz in der letzten Orientkrisis ergeben hatte, glücklich überwunden und rückt wieder näher nach Berlin heran. Wir schlagen gern in die dargebotene Hand ein, denn in Deutschland ist man von jeher von dem hohen Werte eines freundnachbarlichen Verhältnisses zu Rußland durchdrungen gewesen, und die Pflege der deutsch-russischen Beziehungen ist vom alten Kaiser und seinem großen Kanzler allen folgenden Staatsmännern ganz besonders ans Herz gelegt worden. Vielleicht bietet sich jetzt wieder eine Gelegenheit, wo wir den Russen unsere Freundschaft zeigen können, wenn es eines Beweises dafür überhaupt noch bedürfte. In Persien ringen England und Rußland um den maßgebenden Einfluß. Trotz aller Ableugnungen steht fest, daß Rußland sich, nachdem es in Ostasien vorläufig Fiasko gemacht hat, durch Persien hindurch den kürzesten Weg zum offenen Meere verschaffen möchte. Von deutscher Seite steht diesem Streben grundsätzlich nichts entgegen, wohl aber fürchtet England hiervon eine Gefährdung seines Seeweges nach Indien. Es ist als sicher anzunehmen, daß das persische Thema auch auf der Kaiserzusammenkunft angeschlagen werden wird, und wir Deutsche können nur wünschen, daß unsere Diplomatie hierbei den Russen eine — natürlich in gewissen Grenzen sich bewegende — diplomatische Unterstützung zuteil werden lassen möchte. Jedenfalls sind uns Deutschen und unseren durch die Bagdad-Bahn bis an den persischen Golf reichenden wirtschaftlichen Interessen in Kleinasien die Engländer gefährlicher als die Russen. Deshalb kann die Stellungnahme nicht schwer werden.

Wie selbstverständlich, fällt den Engländern und Franzosen schon die Ankündigung der Kaiser-Begegnung schwer auf die Nerven. Man vermutet alles Mögliche und Unmögliche dahinter, obwohl sie — nüchtern betrachtet — vorderhand nichts anderes bedeutet, als eine Wiederannäherung Rußlands an Deutschland, nachdem eine Zeitlang die beiderseitigen Beziehungen erkaltet waren. Daß damit schon eine Lockerung des Verhältnisses zwischen Rußland und Frankreich verbunden oder gar beabsichtigt wäre, ist durchaus nicht gesagt. Wir hegen jedenfalls derartige Wünsche nicht in unserem Busen; uns soll es recht sein, wenn Rußland nach wie vor gute Beziehungen unterhält mit wem es will; wir verlangen nur, daß es daneben auch die alten guten Beziehungen zu Deutschland nicht vernachlässigt, wie es zeitweise leider unter englisch-französischem und panslawistischem Einfluß der Fall war. Deswegen begrüßen wir die bevorstehende Monarchen-Zusammenkunft herzlich, aber ohne ausschweifende Hintergedanken, weil sie Zeugnis ablegt von dem ehrlichen Willen der leitenden Männer Rußlands, sich wieder enger an Deutschland anzuschließen. Dadurch scheint uns eine **neue Bürgschaft für den Frieden** gegeben zu sein, denn ein Rußland, das selbständige Politik treibt, wird in seinem eigensten Interesse immer gute Beziehungen zu Deutschland pflegen und sich nicht von Dritten gegen dieses einspannen lassen, um fremde Kastanien aus dem Feuer holen zu helfen. Die neue Annäherung zwischen Deutschland und Rußland wird auch ihre günstige Rückwirkung auf die Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn nicht verfehlen.

* * *

Berlin. (Priv.-Tel.) **Fürst Bülow wird bei der Kaiserentrevue nicht zugegen sein, da die innere politische Lage seine Anwesenheit in Berlin erfordert. Dagegen wird Staatssekretär v. Schoen den Kaiser begleiten. Der Zar wird nach der Entrevue mit Kaiser Wilhelm dem schwedischen Hof einen Besuch abstatten und dann nach Rußland zurückkehren, um am 7. Juni der Poltawafeier beizuwohnen. Erst dann wird er die Reise zu den mit den französischen und englischen Staatsoberhäuptern geplanten Zusammenkünften antreten.**

Neueste Drahtmeldungen vom 5. Juni.

Zur Reichsfinanzreform.

Die „Nordd. Allg. Ztg." über die Kotierungssteuer, die Mühlenumsatzsteuer und den Kohlenausfuhrzoll.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt in ihren Rückblicken: Die Beschlüsse der Finanzkommission des Reichstages standen während der vergangenen Woche im Mittelpunkte der öffentlichen Diskussionen. So erfreulich es ist, daß durch den Abschluß der Kommissionsarbeiten nunmehr dem Plenum des Reichstages Gelegenheit gegeben wird, in dieser das ganze Volk bewegenden Frage Stellung zu nehmen, so **wenig kann die gefundene Lösung als eine befriedigende angesehen werden.** Die Kommission hat dem zur Regelung der formellen Finanzverhältnisse dienenden Gesetzentwurf, betreffend Aenderungen im Finanzwesen, aus eigener Initiative eine Reihe von Steuern eingefügt. Es muß zunächst bedenklich bezeichnet werden, wenn von der Kommission in den Finanzgesetzentwurf neue materielle Steuervorschriften hineingearbeitet werden, die mit den Vorschlägen der Regierung nicht zusammenhängen. Noch schwerer wiegen die sachlichen **Bedenken**, insbesondere gegen drei der eingefügten Steuerprojekte, die Steuer auf **Wertpapiere**, die **Mühlenumsatzsteuer** und den **Kohlenausfuhrzoll.**

In erster Linie ist es die sogenannte **Kotierungssteuer**, welche für Handel und Industrie, wie überhaupt für die gesamte deutsche Volkswirtschaft **verhängnisvolle Folgen** haben würde. Diese Steuer ist ungerecht, denn sie trifft den Aktionär, auf den sie abgewälzt wird, nicht nach seiner Leistungsfähigkeit. Sie verstößt überdies gegen die anerkannte Notwendigkeit, den gesamten Besitz heranzuziehen, und sie enthält einen Eingriff in die Rechte und Interessen der deutschen Einzelstaaten, da sie als Einkommen- oder Vermögenssteuer diesen zustehende Einnahmequellen angreift. Der dem Reiche daraus zufließende Gewinn würde in keinem Verhältnis zu der schweren Schädigung von Handel und Industrie stehen, die eine unausbleibliche Folge einer derartigen Belastung wäre. Nur eine nach der Leistungsfähigkeit abgestufte Steuer auf den gesamten Besitz kann den Anforderungen solcher Gerechtigkeit entsprechen. Die schwerwiegenden Bedenken gegen die sogen. Kotierungssteuer hat der Reichsschatzsekretär in einer nunmehr im Stenogramm vorliegenden Darlegung in der letzten Sitzung der Finanzkommission hervorgehoben. Die „Nordd. Allgem. Ztg." gibt diese Darlegung wider und fährt dann fort: „Angesichts der großen Gefahren, welche die Steuer insbesondere für Deutschlands Handel und Industrie mit sich bringen würde, ist es durchaus verständlich, wenn die berufenen Organisationen dieser Erwerbszweige sich zusammengetan haben und Protest erheben. Weder der Reichstag noch die verbündeten Regierungen werden den wohlbegründeten Widerspruch dieser für Deutschlands Volkswirtschaft und nicht weniger für seine Staatswirtschaft hochbedeutsamen Erwerbskreise unbeachtet lassen dürfen."

Das offiziöse Blatt führt dann aus, daß die **Mühlenumsatzsteuer** einem großen blühenden Gewerbe einen schweren Nachteil zufügen würde, ohne daß die Reichskasse oder andere Erwerbszweige erheblichen Nutzen daraus ziehen würden. Vor allem widerspreche es den Grundsätzen steuerlicher Gerechtigkeit, eine Abgabe einzuführen, die, wenn sie auf den Produzenten liegen bleibt, sich als eine unverhüllte Sondergewerbesteuer darstelle, und wenn sie abgewälzt werde, ein unentbehrliches Nahrungsmittel weiter verteuere. Dieselben Erwägungen ließen den oft erörterten **Kohlenausfuhrzoll** nach wie vor als eine ungeeignete wirtschaftliche Maßregel erscheinen. Diese Ab-

Zum Hausabputz nur „Wetterfeste Issolin-Farbe"
sofort einfachheit — halt so hart wie Oelfarbe.
Friedrich & Glöckner, Dresden-A. 28.